



## **Für Wildtierpfleger, aber auch Tierärzte und Spaziergänger, haben wir die folgenden Informationen zusammengestellt.**

Tularämie - die Zoonose tritt im Moment (März 2025) gehäuft in ganz Deutschland auf!

Tularämie (Hasenpest) ist eine Erkrankung, hervorgerufen durch das Bakterium „Francisella tularensis“. Betroffen sind überwiegend Hasen und Kaninchen, aber auch andere Kleinnager wie Eichhörnchen, Mäuse, Ratten, Biber und Murmeltiere können daran erkranken. Als Überträger fungieren oft Füchse, Katzen und Hunde, nicht zu vergessen auch Zecken, Stechmücken und Bremsen. Auch Menschen sind hochgradig empfänglich, sie können sich durch Kontakt mit infizierten Tieren oder kontaminiertem Wasser anstecken, eine aerosole Übertragung (durch Staub oder Wasserverneblung) ist auch nachgewiesen. Eine Übertragung von Mensch zu Mensch ist nicht möglich.

Nach der Inkubationszeit von 3-5, selten bis zu 14 Tagen, führt Tularämie bei den Nagern sehr schnell zum Tod. Sie sind plötzlich hochgradig lethargisch, fressen nichts mehr, haben eine stark forcierte Atmung. In den Organen fallen geschwollene Lymphknoten und kleine Abszesse in Leber, Milz und Lunge auf. Ganz selten gibt es auch mal einen chronischen Verlauf, d.h. es tritt ein langsam fortschreitender Gewichtsverlust und zunehmende Schwäche auf. Auch diese Tiere sterben an der Erkrankung.

Besonders gefährlich für alle Beteiligten ist der perakute Verlauf, das heißt es sterben Hasen und Kaninchen ohne sichtbare Symptome. Solch ein Tier anzufassen ist hochgefährlich, eine Ansteckung durch Anfassen des Tierkörpers ist sehr wahrscheinlich!

Die Diagnose der Tularämie erfolgt durch pathologische Untersuchung und Labordiagnostik. In der Sektion fallen die vergrößerte Milz und Leber auf, die zudem mit multiplen kleinen Abszessen durchzogen sind. Außerdem finden die Pathologinnen Lymphknotenschwellungen und weitere Abszesse im Körper der verendeten Tiere. Im Labor werden die Bakterien aus Organproben aus diesen veränderten Organen auf speziellen Nährböden angezüchtet. Es ist möglich auch durch eine PCR, serologische Tests oder auch Immunfluoreszenz „Francisella tularensis“ nachzuweisen.

Eine Therapie der Tularämie bei den Wildtieren ist nicht möglich wegen des perakuten Verlaufs und auch nicht sinnvoll wegen der hochgradigen Infektiosität, d.h. Ansteckungsgefahr für andere Tiere und Menschen.

Wichtig ist daher, präventive Maßnahmen zu beachten! Menschen und Tiere (Hunde an der Leine halten und nicht an Kadavern schnüffeln lassen!) sollten keinen Kontakt zu toten Hasen/Kaninchen haben. Außerdem ist ein wirksamer Schutz gegen Zecken und stechende Insekten wichtig!



-2-

Tularämie ist eine meldepflichtige Tierseuche. Tierärzte, Jäger, Landwirte oder Wildtierpflegerinnen müssen einen Verdachtsfall sofort der zuständigen Behörde, in der Regel dem Veterinäramt melden. Es erfolgt dann eine Untersuchung und Bestätigung durch ein amtliches Labor. Als Maßnahmen eignen sich Quarantäne oder Sperrgebiete, Tötung und sichere Entsorgung betroffener Tiere und Desinfektionsmaßnahmen.

### **Symptome beim Menschen und Eigenschutz**

Die Symptome der Tularämie beim Menschen sind nur am Beginn der Erkrankung wenig spektakulär. Es wird leicht mit einer Grippe verwechselt und kann es daher zu schweren Verläufen kommen, da die Erkrankung nicht erkannt wird. Es beginnt meist mit Fieber, Mattigkeit, Kopfschmerzen und Muskelschmerzen. Im Verlauf treten geschwollene Lymphknoten und Atembeschwerden wie Husten und Brustschmerzen auf. Wenn die Erkrankung nicht erkannt wird, folgen hohes Fieber, Lungenentzündung und Sepsis (Blutvergiftung). Eine Behandlung mit Antibiotika kann dann bereits zu spät sein, wie in der Vergangenheit bei einem Jäger geschehen.

Für Wildtierpflegerinnen und alle, die ein verendetes oder mit o. gen. Symptomen erkranktes Tier gebracht bekommen oder finden, bedeutet das: höchste Vorsicht! Es ist penibel auf Eigenschutz zu achten: unbedingt Mundschutz und Handschuhe tragen! Verendete Tiere müssen beim Veterinäramt gemeldet werden und in eine zuständige Pathologie gebracht werden. Neuzugänge bei der Pflege sollten separiert werden, die Quarantäne von 3-5 Tagen ist unbedingt einzuhalten, auch bei Jungtieren.

Dr. Christine Dickmann im März 2025